



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in der Fasten

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294472

Der Sonntag Septuagesimæ. Betrachtung von denen Ergötzlichkeiten der Faßnacht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44681

innerung des Todts Wöhr und Wafsen / sie zu überwinden. Nichts ist stattlicher / die beschwärlliche Übungen der Abtödtung zu versüssen / Herz und Muth zu vermehren / und unsern Eysen anzuflammen. Die öftere Betrachtung des Todts ist das Præservativ-Mittel wider die vergifftete Gelüst dieses Lebens / und ein kräftige Arhney wider die Lauigkeit.

Der Sonntag Septuagesimæ.

WAn nennet den Sonntag Septuagesimæ den ersten auß den drey Sonntagen / welche vor den ersten Sonntag in der Fasten fallen / zu welcher Zeit man vormahls die Fasten anfangete / und die Kirch anjetzo anfanget sich durch die Buß zu bereyten / damit das Oster-Fest mit Frucht begangen werde.

Der gelehrte Alcuinus / welcher so berühmt war zu Zeiten Caroli des Grossen / stellt die Frag / was Ursachen man den Namen Septuagesimæ diesem so befreyten Sonntag gegeben / dan / sagt
er /

er / wiewohlen das Ansehen der Rö-
 mischen Kirch gnugsam solle seyn / einen
 Religions- Brauch einzuführen / so ges-
 schicht dises doch niemahlen ohne Urs-
 sach : Si respondero Ecclesiæ hanc esse
 consuetudinem, & Romanâ autoritate
 hujus religionis ritum esse firmatum, dico,
 quia nihil sine causâ in Ecclesiasticis con-
 suetudinibus à Doctoribus constitutum
 præcipuis. Eben diser Lehrer gibt zur
 Antwort / daß eine auß den Ursachen
 der Einführung diser drey Buß- Wos-
 chen vor der Fasten seye / weilen vor
 Zeiten an jenen Orthen / wo man nicht
 alle sechs Tag in der Fasten fastete /
 man Sorg getragen / die Tag / welche
 von der Zahl 40. abgiengen / zu nem-
 men und einzubringen in den vorherge-
 henden Wochen / damit die 40. vorge-
 schribne Tag zu fasten recht völlig ge-
 halten und erfüllet wurden. Dominica
 Quinquagesimæ, oder dermahlige Fast-
 nacht- Sonntag ware für jene / welche
 an dem Grünen- Donnerstag nit faste-
 ten wegen den grossen Geheimnissen /
 so am selbigen Tag vorüber gangen /
 noch an dem Char- Sambstag wegen
 der Freud der darauf folgenden Ofe-
 ren / dero Fest schon den Vor- Abend
 seinen Anfang nimbt / und dise zwey

Tag müßten ersetzt werden durch die Fasten am Montag und Dienstag vor dem Ascher; Mittwoch. Die Sexagesima ware für diejenige/ welche nach dem Gebrauch ihrer Kirch die Donnerstag in der Fasten nit fasteten/ weilens JEſus Christus das Sacrament des Altars selbigen Tag eingefetzt / und gen Himmelmel gefahren ist / darumen hatte Pabst Miltiades verbotten zu fasten an dem Donnerstag / zur Gedächtnus diser zwey grossen Geheimnussen. Weilens dan von der Sexagesima bis auf Oſteren acht Wochen seynd / wan man darvon nimbt die Sonn; und Donnerstag / so bleiben über ganze 40. Tag zum Fasten. Endlich ware Septuagesima für jene / welche in der Fasten am Donnerstag und Sambstag nie fasteten / wiewolen sie aber den Montag in diser Wochen gleich anfiengen zu fasten / so findet man doch nur 36. Fast; Tag in ihrer Fasten / welche sie alleinig betrachteten / als den zehenden Theil des Jahrs / den sie Gott opfferten / & sic quasi anni decimas Deo damus.

Weilens der Oſter; Tag die Richtschnur ist aller bewöglichen Festen des Jahr hindurch / so ist die Septuagesima das erste Zihl / oder Anfang derjenigen

Fes

Festen / die vorhergehen / darum fanget die Kirch von demselben Sonntag an ihre Lectiones auß der heiligen Schrift für die Metten in der Nacht. Wan man den Namen Septuagesimæ, so man diesem Sonntag gegeben / will dem Buchstaben nach nehmen / so hat es das Ansehen / als wäre es der Anfang von 70. Tagen / wie es sehr vil Schriftsteller außlegen; einige waren der Meinung / dahero komme der Namen Septuagesimæ, weilen es der sibende Sonntag ist vor dem Sonntag Passionis, gleichwie man nächst folgende Sonntag dessentwegen Sexagesimæ, Quinquagesimæ, Quadragesimæ nennet. Andere wollen / der Namen Septuagesimæ bedeute 70. Tag / welche von diesem Sonntag an gezehlt werden bis zum Schluß der Oster Wochen / das ist / bis an den ersten Sonntag nach Ostern / weilen die Octav der Ostern / nach der Meinung und Gebrauch der Kirch / nur für einen Tag angesehen wird / und dieses ist die Meinung des berühmten Alcuini in dem Sendschreiben an Carolum Magnum. Und gleichwie man dem ersten Sonntag in der Fasten den Namen Quadragesimæ geschöpfft hat wegen der 40. Fasttag / so in diser heiligen

gen Zeit vorgeschriben seynd / sehet hinc
zu eben diser Lehrer / und den Namen
Quinquagesimæ dem vorhergehenden
Sonntag / weilen würcklich 50. Tag
seynd von disem Sonntag bis auf Oster
ren / in gleichem / sagt er / hat man den
vorhergehenden Sonntag Sexagesimam
genennt wegen der 60. Tag / welche bis
auf den Mittwoch nach Ofteren gezehlt
werden / so die halbe Scheid / oder die
Mitten ist zwischen dem Ofter-Sonns
tag / und dem Schluß der Ofter-
Wochen : Sexagesima inde dici potest , quia
sexaginta sunt dies usque ad medium pa-
schæ , quod est feria quarta paschalis hebdo-
madis : Quinquagesima verò , quia decur-
rit usque in diem sanctam Resurrectionis
Dominicæ. Aber ohne weiteres Nach-
grüblen / wo villeicht kein Geheimnis
darhinter ist / kan man sagen / daß
gleichwie der erste Sonntag der Fasten /
oder 40. Fasttage Quadragesima von der
Kirch benamset wird / da man hat wol-
len Staffelweis zuruck gehen bis auf
die drey vorhergehende Sonntag / des
ren Wochen vor eine Vorbereitung zur
Fasten dienen / so hat man die Ordnung
der Zahl behalten wollen Zehendweis /
und hat den Sonntag gleich vor der
Fasten Quinquagesimam genennt / und
die

die zwey vorgehende Sexagesimam, und Septuagesimam.

Was aber daran gewiß ist in der Einsetzung diser Vorkommung der heiligen Fastenzeit / ist / daß die Kirch getrachtet hat in disen vor der 40. tägigen Bußzeit vorfallenden drey Wochen ihre Kinder anzutreiben / ihnen selbige zu Nutzen zu machen mit einer Vorbereitung durch die Versammlung des Geists / durch Übungen der Barmherzigkeit / durch Niessung der H. Sacramenten / und des Gebett. Es ist keinem unbekandt / was in dem Stand der Todtsünd geschicht / seye auf Ewig verlohren / und vergebens / und damit die Fasten und Bußzeit verdienstlich seye / müsse sie geschehen im Stand der Gnaden / die Kirch / welche nichts so sehr ihr angelegen seyn lasset / als das Heyl / und die Vollkommenheit der Glaubigen / hat zu den Andachtsübungen diese drey vor der beschwärlichen Fasten vorgehende Wochen gewidmet / selbe ihnen verdienstlich zu machen. Der gelehrte Theodulphus / Bischoff von Orleans / in dem achthundertten Jahr Gang / da er in seinem allgemeinen Sendschreiben an seine Pfarrer erkläret / welches die Pflichten seyen der
Chri

Christen während der heiliger Fastenszeit / sagt / eine auß den vornehmeren seye / zu beichten in disen drey Wochen / welche vor diser heiligen Zeit einfallen. Ante initium quadragesimæ confessiones sacerdotibus dandæ sunt, und damit die Buß heylsam seye / so muß man zuvor sich mit seinen Feinden vergleichen / und keinen Streitt, Handel / oder Zwyracht mit jemand mehr haben. Discordantes reconciliandi, & omnia iurgia sedanda.

Dises ist / welches vil Gottsförchtige Personen / absonderlich aber Ordens-Geistliche / vermögt hat / wie Petrus Blessensis bezeugt / die Zeit der Buß anzufangen disen Sonntag / auch mit der Fasten / und Vermehrung anderer guten Werck von disem Tag an: Jejunium quadragesimale regulare cœnobitæ incipiunt à septuagesimâ. Es ist gewiß / das Absehen der Kirch seye / allen Glaubigen den Geist der Buß und Abtödtung einzugeben / absonderlich von disem Sonntag an / wo sie aufhöret das Alleluia zu singen bis auf Osteren sich von allem Freuden- Gesang inhaltend / damit sie dise ganze Zeit hindurch in der Trauer seye der Buß. Dises Absehen der Kirch hat den leidigen Sathan /

than/ welcher allzeit dem Geist **JESU**
 Christi zuwider handelt / vermögt / in
 die Welt einzuführen ganz andere / und
 zwar leichtfertige Gebräuch / die Vors
 bereitung zu der 40. tägigen Buß zu
 verhindern / hat diser höllische Geist die
 Fastnacht aufgebracht / und ein so heiligs
 ge Zeit in lauter Tag der Fresserey und
 aller Außgelassenheit verwandelt. Je
 näher man kombt zu der heiligen Fas
 sten: Zeit / je mehr soll man sich der Ans
 dacht ergeben / wie es die Kirch verlans
 get / und anheunt / je näher man kombt
 zu diser heiligen Fasten: Zeit / destomehr
 ergibt man sich allen üppigen Kurzweis
 len / und ganz Heidnischen Frechheiten.
 Die Septuagesima, diser erste Anfang der
 Buß: Tag / ist / also zu reden / ein Ver
 kündigung worden der aller: leichtfertis
 gisten Ergöcklichkeiten. Die Kirch
 mag gleichwohl heulen und weinen in
 ihrem Gotts: Dienst dise Zeit hin
 durch / man lasset sie trauren / so vil sie
 will / und man macht sich indessen lustig
 und munter / so vil es der Brief vers
 mag. Der Welt: Geist hat die Ober:
 Hand bekommen / seine schädliche Lehr:
 Sätz werden anheunt für Gebott ge
 halten / es scheint / der alte Brauch hat
 be schon alles zulässig gemacht. Aber
 mit

mit allem dem / so bleibt der Geist Gottes und der Kirch unveränderlich bey dem Alten. Es mag alles Fleisch seinen Weeg verderbt haben / die Septuagesimæ kombt alle Jahr / uns die Unmöglichkeit der Nothwendigkeit der Buß anzukünden. Wehe denjenigen / welche darauß einen Anfang und bestimmte Zeit machen ihrer lasterhaften Gelüsten / und ewigen Untergangs.

Von der Epistel.

Die heutige Epistel in der Mess dienet sehr wohl / den Christen zu verlaiden jene so gar nicht Christliche Lustbarkeiten / jene prächtige Gastereyen / jenes Wohl: Leben / welches der Welt: Geist in diser ärgerlichen Fast: nacht: Zeit entgegen setzt dem Geist der Buß / zu welcher uns die Septuagesimæ einladet. Sie ist gezogen auß dem ersten Sendschreiben des heiligen Pauli an die Corinthier / allwo der heilige Apostel die Glaubige ermahnet zur Abtödtung und Buß / und bedient sich des Exempels derjenigen / welche in die Welt lauffend / oder sich in dem Ringen ühend / ein so hartes Leben führen / und dises eine Cron darvon zu tragen / welche noch selbigen Tag verwelcket /
und

und abschleift. Er bedienet sich dieses Exempels/ die Christen aufzumuntern/ damit sie ihnen einen Gewalt anthun/ und ihren Leib durch die Abtödtung dämmen / ein ewige Belohnung zu erhalten.

Ihr wisset / sagt er zu ihnen / das harte und rauche Leben / so die jenige führen / welche in den öffentlichen Schau: Spilen streitten. Sie enthalten sich von allem. Sie geniessen nicht die Wollust / noch die außerlesneste Schleckers Bisklein / welche Arth zu leben ist nüchterer / mässiger / ja härter / als die Ihrige ? Und dieses / ein schlechteste Verehrung / einen Lorber: Crantz / oder von Oel: Zweig / oder von dergleichen Blättern geflochtene Cron zu erhalten / indessen die Christen einer ewigen Glorreichen Cron vorziehen solche Gelüst / welche mit vil Bitterkeit vermengt seynd / und nur etliche Augenblick dauern.

Der heilige Paulus / die faule waische Christen zu Schanden zu machen / stellet vor für ein Vorbild die Fechter / und Ringer in öffentlichen Schau: Spilen. Unter den 4. berühmten Schau: Spilen in Griechenland waren auch einige / so den Namen hatten von dem Isthmo /

Isthmo / welches ein enges Land ware
zwischen Peloponnesum / und das übrige
Griechen Land. Weilen diese Spil
gehalten wurden bey Corintho / redet
der Apostel darvon / als von einer den
Corinthern bekante Sach. Diese
Kämpff / oder Streitt waren fünferley
Gattung / jener von dem Rennen / dar-
von allhie der Apostel redet / die andere
von Ringen und Fechten / auf welche er
nachgehends redet / und endlich von dem
Springen / und von der Wurffscheiben.
Die Kämpffer / welche sich auf diese
Streitt übeten / enthalteten sich von
allem / was ihre Kräfte hätte können
schwächen / oder ihnen die Ringfertig-
keit hemmen. Sie lebten ganz keusch /
halteten eine gar mässige Lebens-Ordnung /
welche den Leib zu stärcken / und
zu verhartten dienlich ware. Esseten
sehr wenig / und nur von gemeinen gro-
ben Speisen / trincketen keinen Wein /
schlaffeten wenig / und enthalteten sich
von aller Zärtlichkeit / seitemahlen
nichts so sehr das Leben verkürzet / und
die Gesundheit verderbet / als den
Wollüsten / und den guten Bisfen sich
ergeben. Welches dan Anlaß gege-
ben denen Alten / zu sagen / das rechte
Mittel / gesund und lang zu leben / seye
ein

ein rechte Ordnung zu halten/ die Mäßigkeit wohl in Obacht zu nehmen / von den Gelüsten sich zu entfernen / der Arbeit mit gebührender Maß obliegen/ wie auch denen andern Übungen des Leibs/ und beständig sich nüchter und mäßig aufzuführen. Alle lauffen freylich zugleich / aber ein einziger erhielt das Geschänck / und dieses ware ein Crantz/ gekochten von einigen Blätteren der Bäumen / oder Pflanken / als da ist/ von Oel: Baum von einer Aichen/ von Heidel: Beer: Baum / von Lorber / oder einer Gattung Petersill / welche wachset in den moßigen Orthen/ und weisse Blümle oder gelbe hat auf seinem Stängel. Nichts ware so zersänglich / als diese Crantz / welche alle Glori und Ehr machten diser beschwärslichen! Streitten. Was mich anbelangt/ sagt der Apostel / ich lauffe nicht auf etwas ungewiß / sonderen auf eine gewisse Cron/ und ein solche zwar / welche kan zu gleicher Zeit durch mehr erhalten werden / ohne daß durch diese Menge der Überwinder die Belohnung ringer werde. Ich mache keine Lustz: Streich / sagt er / sondern ich castene meinen Leib durch die Buß / voll der Zuversicht/ daß ich mich nicht vergebens

casteye. Diß Orthß / wie es abzunemen ist auß dem Griechischen Text / zihlet und deutet der Apostel auf den Kampf der Fechter / welche sich selbst herum tummleten / einander aufzumuntern / und mit den Armben gwaltig herum fuchtleten / und Luftz Streich machten / ehe sie aneinander handgemein worden / alsdan / mit bleyenen und eisernen Handz Schuehen wohl versehen / schlugen sie auf einander ungemeyn / und plescheten mit grausamen Fauffs Streichen den Leib / bis einer auß den zweyen auf die Erden geworffen / und unter die Fuß kommen seines Gegners. Auf dieses redet auch der Apostel / da er sagt / er casteye seinen Leib / das ist / er halte ihn hart / und rauch / wie einen Slaven. Das Griechische Wörtlein / welches durch das Lateinische castigo außgelegt wird / druckt wohl herauß die Hitzigkeit der Fechter / welche einander das Gesicht mit Fäusten übel zurichteten. Nun aber / wan man so vil auf sich nimbt umb eine so schlechte Vergeltung / umb eine so eitle Ehr / wan gebohrne / und in aller Leichtfertigkeit / ja auch in völliger Dienstbarkeit ihrer eignen Anmuthungen erzogne Heiden sich endlich von

als

allen Gelüsten / ja auch Kommentlich-
 keiten des Lebens enthalten / wie kön-
 nen die Christen entschuldiget werden/
 welche sich diese Tag hindurch ergeben so
 ärgerlichen Außgelassenheiten? Gibt
 die Annäherung der vorgeschribnen
 Fasten / und die Fastnacht Erlaubnis
 zu der Leichtfertigkeit? Befreyet sie
 uns von der Buß? Der so Herzliche
 und heilige Stand des Christenthums/
 die Eigenschafft eines Gottseeligen
 Geschlechts eines von Gott geliebten
 Volcks / eines außerlesnen / und sonder-
 bar befreyten Stammens / alles dieses/
 wird es genugsam seyn / uns seelig zu
 machen? Der heilige Paulus kombt
 vor in seinem Sendschreiben diesem un-
 gegründten Vertrauen. Es ist euch
 nicht unbekandt / fahret fort bemelter
 Apostel / daß unsere Väter alle unter
 der Wolcken gewesen / daß sie alle
 durch das rothe Meer gekommen / daß
 sie alle getaufft worden durch den Moy-
 sen in der Wolcken / und in dem Meer/
 daß sie alle von jener Geheimnus-vollen
 Speis geessen / und alle diese Gutthaten/
 alle diese Wunderwerck / so ihnen zu
 Lieb geschehen / haben nicht verhindert/
 daß nit der mehrere Theil auß ihnen in
 der Wüste zu Grund gangen / weilten

sie GOTT mit Verachtung seiner Gebotten beleidiget haben. Meine Brüder/ diese Ding/ seht er hinzu/ seynd Figuren gewesen / uns zu warnen / wir sollen uns nit zu der Sünd verlässten lassen / und an ihrem Exempel gewisziget werden; schliesset endlich / derjenige / welcher vermeinet / er stehe best/ gebe Acht / daß er nicht falle. Wollen wir unser Seelen: Hehl versichern / so müssen wir nach dem Geist / und Grund: Reglen der Kirch wandlen.

Es ist leicht zu erkennen / der heilige Paulus wolle diß Orths nit reden von dem wahren Tauff / er will allein zu verstehen geben / was damahls sich zugetragen / seye ein Figur gewesen deß Tauffs in dem neuen Gesetz. Die Wolcken / so die Israeliten den Tag hindurch bedeckte und läitete / und zu Nachts sie erleuchtete / ware ein Sinn: Bild deß heiligen Geist / welcher durch sein Gnad uns beschützet / läitet / und erleuchtet. Der Aufzug auß Egypten/ das End der Dienstbarkeit / die Passierung deß rothen Meers ist die Aufstretzung auß dem Stand der Sünd / und Sclaveren / in welcher uns der Sathan hielte / sie ist unser neue Geburt durch das heylsame Tauff: Wasser. Mose
ses

ses / der Erlöser der Israeliten / und
Mittler zwischen GOTT und seinem
Volck / ist der Abriß und die Figur JE-
SU Christi wahren Erlösers des
Menschlichen Geschlechts / und vor-
nehmsten Mittlers. Das Himmels-
Brodt / so GOTT der HER von dem
Himmel herab regnen ließe / fallet für
alle und jede gleich. Der Apoftel nen-
net diese Speis Geistreich / oder voll
der Geheimnissen / weilen sie ein Vor-
bedeutung ware des Leibs Jesu Chris-
ti / so allen Glaubigen in dem Sacra-
ment des Altars geräichet wird. Das
Trancß der Israeliter wird auch Geist-
lich genannt / weilen es gleichfalls ein
Figur ware des Bluts Jesu Christi /
so für alle Menschen an dem Creutz / und
in der heiligen Mess geopffert wird.
Es ist jedermäniglich bekandt / daß von
mehr als 60000. Männer / so die Waf-
fen tragen kunten / und auß Egypten
getretten / nur zwey / Josue und Caleb
in das versprochne Gelobte Land ein-
gangen / die andern all in der Wüste zu
Grund gangen.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heuntigen
Mess ist genommen auß dem

20. Capitel des heiligen Matthæi / allwo
 wo Iesus Christus vorbringt die Para-
 bel der Arbeiter / so gedingt waren zu
 Morgens in den Wein-Berg / und der
 Letzten / welche eben den Tag Lohn
 überkommen / wie die Ersten. Weilens
 der Heyland uns wolte ein vollkomme-
 ne Erkandtnus geben von der wohl ein-
 gerichteten Ordnung der Gnad und unse-
 res Heyls / bedient Er sich diser Para-
 bel / dieses ganze Geheimnus zu erklä-
 ren. Stellet euch vor / sagt Er / einen
 Hauß-Vatter / welcher / seinen Wein-
 Berg in rechten Stand zu bringen / zu
 Morgens außgehet / auf den Platz
 kombt / und Arbeiter dingt / welche er
 dorthin ganz fruhe schicket / und einem
 jeden einen Groschen des Tags vers-
 spricht. Umb die neunte Stund /
 willens die Arbeit zu befördern / schickt
 er andere Arbeiter in den Wein-Berg
 umb eben disen Lohn / und befihlet ih-
 nen / darin zu arbeiten. Weilens diese
 Anzahl noch nit zu erklicken gedunckt /
 kombt er wiederum auf den Platz drey
 Stund hernach / und schickt mit eben di-
 sen Bedingnussen noch frischere Leuth
 dahin. Endlich / weilens die Begird-
 einstens seinen Wein-Garten völlig an-
 gebaut zu sehen / so groß ware / gehet er
 wiez

wieder auß umb den Abend/und ohnerz
 achtet es kaum zwey / oder drey Stund
 mehr noch Tag ware / da er einige
 Faulenzer angetroffen / warum / sagt
 er zu ihnen / haltet ihr euch da auf den
 ganzen Tag ohne Arbeit: Weilen uns
 niemand gedingt hat / gaben sie ihm zur
 Antwort. Wohl dan / sagt er zu ih-
 nen / so gehet ihr auch in mein Weins
 Garten zur Arbeit. Die Bemühung
 diser Weingärtler ware nit gleich / einis
 ge haben umb ein guts weniger gear-
 beitet / als die andere / und haben doch
 gleichen Lohn empfangen. Zu Nachts/
 sagt das Evangelium / sprache der Hauß-
 Vatter zu seinem Schaffner: Ruffe
 die Arbeiter / und zahle sie von den Letz-
 stern an bis auf den Ersten. Dise / in
 Meinung / weilen sie zur Arbeit vor an-
 dern kommen / werde man ihnen etwas
 mehrers geben / weilen sie sich in ihrer
 Rechnung betrogen gefunden / kunt
 sich nit enthalten / ihren Unwillen dar-
 über zu bezeigen. Dise Leuth / sagten
 sie / seynd erst nach uns kommen / haben
 nur ein Stund gearbeitet / wir haben
 den ganzen Tag geschwitzt / sie seynd
 umb den Abend kommen / weilen es
 kühl ist / und wir haben die Mittag
 Sonnen müssen außstehen: Sie haben

sich kaum sehen lassen / und wir haben
 uns bemühet zwölf Stund lang : Was
 ist für ein Gleichheit zwischen ihrer
 Bemühung / und der Unsrigen ? Und
 indessen gibst du ihnen so vil / als uns.
 Guter Freund / gibt zur Antwort der
 Hauß Vatter / ich thue dir nit unrecht /
 der Groschen / den man dir gibt / ist dein
 ganzer Taglohn / den man dir schuldig
 ist / hab ich nicht darfür dich gedingt ?
 Wan ich disen Letstern so vil geben will /
 als dir / geschicht dir dardurch unrecht /
 weilen ich anderen ein Gnad erweise ?
 Bin ich dan nit Herr über mein Gut ?
 Ist es mir nicht erlaubt / nach meinem
 Willen darmit zu schaffen ? Must du
 darum mit einem neidigen gehässigen
 Aug betrachten den Vortheil deines
 Nächsten / als wan man dir abnemme
 te / was ich ihm gebe ? Soll deine Bos
 heit mich verhindernen / gütig zu seyn ?
 Auf solche Weis / schliesset der Hey
 land / werden vil / so die letste kommen /
 die erste Sitz erobern / dan vil seynd bez
 ruffen / wenig aber außerswählet.
 Nichts ist so klar / als die Auflegung
 diser Parabel.

Diser Hauß Vatter ist GOTT /
 welcher den Augenblick / da wir zu dem
 Verstand kommen / uns einladet /
 gleich

gleichsam in aller Fröhe in seinem Weingarten zu arbeiten / das ist / unser Seel durch die Tugenden vollkommen zu machen. Er kombt übereins mit uns wegen des Lohns / das ist / uns seine Glori zu verleyhen zu End unsers Lebens / welches nur ein Tag ist gegen der Ewigkeit gerechnet. Es seynd wenig Menschen so glückselig / daß sie an ihr Heyl gedencken / so bald sie im Stand / dieses zu thun. Es ist kein Alter / wo man nicht arbeiten soll an seinem Heyl. Und der Heyland / welcher das Heyl will aller Menschen / hat getrachtet / das Vertrauen der grösten Sünder zu erwecken / auch der jenigen / welche ihr gankes Leben nit nur in Vergessenheit Gottes zugebracht / sondern auch in grösten Lastern / und sich endlich in der letzten Stund befinden. Dise Parabel zeigt ihnen / daß man niemahlen verzweiffeln soll an der Barmherzigkeit Gottes / wiewohlen man ganz veraltet seye in der Sünd / wan man nur sich Gott völlig ergibt / es mag noch so spath seyn. Freylich geschehen dise spathe Bekehrungen selten / sie wurden auch sehr ungewiß seyn / ja wohl auch falsch / wan man in dem Laster verharrete auß einer vermessen Hoffnung /

sich in letzten Tagen zu bekehren / ist man aber auf den spathen Abend gekommen / hat man noch Zeit / den Lohn zu überkommen / wan man nur mit allem Ernst und Eifer sich die letzte Stund bewerbet. Gott sihet nicht so fast an die Arbeit / welche geschicht / als den Fleiß / mit welchem sie geschicht. Welche nur die letzte Stund gearbeitet haben / seynd eben so reichlich belohnt worden / als diejenige / welche den ganzen Tag gearbeitet haben.

Bil gelehrte Schrift / Aufleger / unter welchen Origenes / der heilige Hilarius / heilige Gregorius / sagen / der Heyland rede auch in diser Stell von dem Beruff und Gnadenwahl zu dem Evangelio / daß diese letztere Stund könne bedeuten die Ankunfft Messia, und daß die zu dem Glauben bekehrte Heiden werden eben so reichlich belohnt werden / als die heiligiste Juden in dem alten Gesetz / wiewohlen diese von der ersten Stund an beruffen worden. Man vermercket diß Orths / daß der Silber / Groschen 15. Kreuzer unserer Münz außgemacht / welches gemeinlich ein Tagelöhner für den Tag gewantne.

Das

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes:

Wir bitten Dich / O HERR / erhöre
gnädiglich das Gebett deines
Volcks / damit dein Barmherzigkeit
zur Ehr deines Namens uns erledige
von denen Trangsaaen / mit welchen
dein Gerechtigkeit uns plaget zur
Straff unserer Sünden.

Epistel St. Pauli / I. Cor. 9.

Brüder: Wisset ihr nicht / daß die / so auf
dem Rennpflak lauffen / zwar alle lauffen /
einer aber erlanget das Gewinnet? Lauffet
also / daß ihrs ergreiffet. Ein jeglicher aber /
der da kämpffet / enthält sich aller Ding. Und
jene zwar / daß sie ein zergängliche Cron em-
pfaben / wir aber ein unzergängliche. Ich
lauffe derohalben also / nit außs Ungewiß: Ich
kämpffe also / nicht als der in die Luft streichet:
sonder ich casteye meinen Leib / und bring ihn in
die Dienbarkeit / auß daß ich nit villeicht / so ich
ändern predige / selbst verwerfflich werde. Dan
ich will euch / Brüder / nit verhalten / daß unsere
Vätter seynd alle unter der Wolcken gewesen /
und seynd alle durchs Meer gegangen: Und
seynd alle unter Moyses getaufft in der Wolcken
und in dem Meer: Und haben alle eben ein
Geisliche Speis geessen / und haben alle eben
ein Geisliches Tranc getruncken: (Sie tran-
cken aber von dem Geislichen Felsen / der ihnen
folget: der Fels aber war Christus.) Doch an
ihr mehren hatte Gott kein Wohlgefallen.

Der

Der heilige Paulus ergreiffet dieß Orths allerhand Mittel/ die Corinthier zu der allen Christen so nothwendigen Abtödtung zu bereden/ und unsere Wäichsinnigkeit zu Schanden zu machen/ und denen falschen Entschuldigungen vorzukommen / welche man beybringt über die Beschwärlichkeit der Buß. Er bringt das Beyspil deren / welche in die Welt lauffen / oder sich im Ringen üben / und ein strenges Leben führen / damit sie desto gewisser die aufgeworffene Schanckung überkommen.

Anmerckung.

Diese Personen enthalten sich von allem / einer zergänglichen Cron zu Lieb; Wie vil erdichte Vorwand wirfft über einen Hauffen diese Gleichnus / dieses Exempel. Wan auß lauter Menschlichen Absehen / eine so geringe / äußerliche / und so kurz daurende Ehr zu erhaschen / wan einen so gar nit daurhafften Lorber-Crank zu erhalten / der so schlechten Werths ist / als da
seynd

seynd die Bläter/ die Heiden ein so rau-
ches / hartes / eingeschräncktes Leben
haben können führen / wer wird können
Herz und Muth zusprechen jenen kalt-
sinnigen Christen/ welche durch pur ein-
gebildete Beschwärmussen des Christli-
chen Lebens erschrockt/ alle Süßigkeiten
eines Gottseligen Lebens / ein ewige/
und unschätzbare Glori / die Besizung
eines Gottes/ ihr Heyl / ein unendliche
Glückseligkeit in die Schanz schlagen/
und aufgeben. Wan man wohl be-
dachtsam ansihet die unbeschränckte
Aufgelassenheit dieses liederlichen Wan-
dels/ kunte man wohl auß Fürwitz fras-
gen / ob dise Personen Christen seynd?
oder ob dise laue Christen vernünfftige
Menschen seyen? Wurde man nicht sa-
gen/ es seye eine gewisse Verblendung/
welche den Gebrauch der gesunden
Vernunft / also zu reden / aufhaltet/
den Verstand dunkel und blöd
macht / und alle gescheide Gedancken in
Sachen/ die das Heyl/ und den Christ-
lichen Wandel antreffen/ benimbt. Al-
les erschrockt uns / alles wird verdrüß-
sig / alles macht uns verzagt / wan man
das Leben anstellen soll nach dem Geist
und Grund-Reglen der Religion/nach
dem Gesahz des Evangelii. Es mag

uns

uns Gott antragen ein ewige Glückseligkeit / ein unverfälschte haubtsächliche Glori / Er mag dem Überwinder / und Obziger der eignen Anmuthungen / diser geschwornen Feinden unsers Heils / und unser Ruhe / einen kostbaren Crantz / welcher nie verwelckt / ein vollkommne / vergnügliche Glückseligkeit versprechen : und dieses alles umb etliche Tag / umb etliche Stund / umb etliche Augenblick unsere Sinn und Anmuthungen abzutöden / Da stehet also bald alles darwider auf : Man ist nicht recht wohl auf / man ist jung / man ist gar zu beschäfftiget / man hat gar vil zu thun / man ist gar zu zarter Leibs Beschaffenheit / oder gar zu alt. Die Enthaltung von dem Fleisch essen / das Fasten seynd über unsere Kräfte. Wir wollen allhie nichts melden von dem Exempel so vieler Heiligen / die noch jünger / noch zarter waren / als wir / nichts von dem heiligen Paulo / noch von denen Jechtern ; eben dise so junge / so zarte / so beschäfftigte Welt Menschen / stossen sie nit umb durch ihre Lebens Arth ihre so scheinbare Vorwendungen / ihre so schöne Entschuldigungen ? Was hat bey der Armee im Feld nicht können außstehen diser so zärtliche Jüng

Jüng

Jüngling / diser Edel-Manns-Sohn
im besten Alter. Der Ehr-Geiz / die
Begird / sich sehen zu lassen / beförderet
zu werden / ihm einen Namen zu ma-
chen / verschlucken alle Beschwärmussen
des Dienst. Gott begehret fürwahr
nicht so vil von seinen Dieneren. Was
vermag nit bey einem jungen Menschen
der Eigennutz / die Begird / sein Glück
zu machen? Ja auch bey den Alten ein
häßtige Anmuthung. Man achtet
kein Mühe und Arbeit / wan man seine
Vergnügung suchet. Du allein / O
liebster Gott / Du allein kombst vor
diesen Slaven der Welt / ein gar zu
strenger und raucher HERR zu seyn.
Man bringt zu / ohne sich zu klagen /
und fast ohne Beschwärmus / ganze
Tag ohne Speis und Labung / sein
Aufwartung zu machen bey grossen
Herren. Man zwingt seinen Leib / eine
annehmliche und höfliche Figur und
Postur zu machen / man fastet sehr
streng / man wachet ganze Nacht / auch
mit Verlust seiner Gesundheit / einer
Comödi / oder Tanz bezuwohnen.
Man achtet nichts / überträgt alles zu
seiner eignen Verdammnis. Was
für ein hartes / und unkommentliches
Leben ist es umb die beambte / und be-
schafft

schäftigte Personen. Und nichts desto weniger ist alles unamöglich / wan es zu thun ist umb eine kleine Abtödtung / umb ein gutes Werck / so etwas beschwärllich ist / für sein eignes Heyl / für eine unendliche Glückseligkeit / für ein ewige Glori / für GOTT / deme man alles abschlaget? Die Glori / das Ansehen in der Welt / so falsch und zergänglichlich ist / kan nicht bestehen mit der Stommentlichkeit / mit der Wollustbarkeit: Man kan darzu nit gelangen / als durch Beschwärmussen und Gefahren. Wäre es dan recht / daß es nichts kosten sollte / die unzerstörliche Cron zu erlangen / welche uns GOTT anerbietet. O ihr unglückselige Slaven des Ehrgeiz und Eigennutz! wie vilen Anmuthungen müßet ihr nicht Widerstand thun / damit ihr eine vergnüget! und indessen ligt es nit an euch / diese Ehrens Stell zu verdienen / nach welcher ihr lauffet / noch weniger selbige zu erhalten / nachdem ihr sie verdienet habt. Ich darff es unverholen sagen: Es wurde euch nit so vil kosten / ja umb ein guts weniger / ein Leben zu führen befreyet von vilen Verdrißlichkeiten / einen sanften Todt zu nemmen / und eine vollkommne ewige Glückseligkeit zu erhalten.

Evans

Evangelium St Matth. cap. 20.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu sei-
 nen Jüngeren diese Gleichnuß: Das Him-
 melreich ist gleich einem Hauß- Vatter / der am
 Morgen frühe außgieng / Arbeiter zu dingem in
 seinen Weingarten. Und da er eins ward mit
 den Arbeitern umb ein Zehner zum Tag- Lohn/
 schickt er sie in seinen Weingarten. Er gieng
 auch auß umb die dritte Stund / und sahe ande-
 re an dem Marckt müßig stehen / und sprach zu
 ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Wein-
 Garten / und was recht ist / das will ich euch ge-
 ben. Und sie giengen hin. Abermal gieng er
 auß umb die sechste und neunte Stund / und
 that eben also. Umb die eilfte Stund aber
 gieng er auß / und fand andere stehen / und
 sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen
 Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat
 uns niemand gedinet. Er sprach zu ihnen:
 Gehet auch ihr in meinen Wein- Garten. Da
 es nun Abend ward / sprach der Herr des Wein-
 Gartens zu seinem Schaffner: Ruffe den Ar-
 beitern / und gib ihnen den Lohn / und hebe an/
 von den Letzten bis zu den Ersten. Da nun die
 kamen / die umb die eilfte Stund gedingt wa-
 ren / empfienge ein jeglicher einen Zehner. Da
 aber die Ersten kamen / vermeinten sie / sie wur-
 den etwas mehrs empfangen: aber sie empfien-
 gen auch ein jeglicher einen Zehner: Und da sie
 den empfienge / murmelten sie wider den
 Hauß- Vatter / und sprachen: Diese Letzten ha-
 ben ein Stund gearbeitet / und du hast sie uns
 gleich gemacht / die wir getragen haben den Last
 des Tags / und die Hitze. Er antwortet aber /
 und sagt zu einem unter ihnen: Freund / ich

I. Buch / I. Th.

A A

thue

thue dir nit unrecht: Bist du nicht mit mir eins worden umb einen Zehner? Nimm was dein ist/ und gehe hin: Ich will aber auch diesem Letzten geben gleichwie dir. Hab ich dan nicht Macht zu thun / was ich will? Oder ist dein Aug ein Schalek / weil ich gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten / und die Ersten die Letzten seyn. Dan vil seynd beruffen / wenig aber außergewählet.

Betrachtung

Von denen Ergößlichkeiten der Fastnacht.

P. I.

Bedencke / daß nichts dem Geist des Christenthumbs also zuwider ist / als die also genannte Ergößlichkeiten der Fastnacht / nicht allein / weilen es noch ein Rest ist von dem Heidenthum / sondern auch / weilen nichts so sehr dem Geist Christi entgegen laufft / denen Grund-Reglen des Evangelii der Christlichen Sittens Lehr / und dem Exempel aller Heiligen. Man betrachte nur den Ursprung / und das Absehen diser ärgerlichen Außgesessenheit der Sitten / oder die schädliche Würckungen / und Folgeren dieser Leichtfertigkeit / so wird man nichts finden / welches ein Christliches Gemüth nit

nit ärgere / nichts / so das Gewissen nit
 schrocke. Der Monat Jenner ware
 unter den Heyden verunreiniget durch
 Gottlose Freuden-Bezeugungen / und
 durch allen erdencklichen Muthwillen zu
 Ehren Bacchi des Gottes der Schlem-
 merey: Das ist der Ursprung der ärs-
 gerlichen Fastnacht. Weilender höllis-
 sche Feind die Zerstörung des Heyden-
 thums nit verhindernen könnte. / so hat er
 sich beflissen / die abscheuliche Gebräuch
 der Heyden noch zu erhalten. Die
 Christen zu disen letztern Zeiten / da sie
 verdammen / und vermaledēyen die Abs-
 götteren / als welche wider alle Ver-
 nunfft lauffet / haben sich als gemach
 gewöhnet an ihre Bräuch / welche der
 Sinnlichkeit angenehm seynd. Ver-
 gnügt ein Abscheuhen zu tragen ab dem
 ungeschickten Aberglauben der Heyden
 haben sie doch einen Theil von ihrer
 Sitten- Lehr angenommen / und das ist
 der Anfang diser Frechheit in Sitten /
 diser leichtfertigen Gasteren / Tän-
 zen / so zu einer Schand gerächten der
 Religion / diser Lustbarkeiten / durch
 welche so vil Seelen verführt / und ver-
 derbt werden. Und man fraget gleich-
 wohl / was dan böses seye / sich einfinden
 bey denen lustigen Zusammentunfften /

und Kurzweilen. Solle man nit vil
mehr fragen / ob es möglich sey / sich
darbey einfinden bey disen Faschnachts
Spilen und Lustbarkeiten ohne den
Zorn Gottes über uns / und unsere
Haus- Genossne zu ziehen? Wie ab-
scheulich seynd einander nit zuwider der
Glaub / und das Leben? Alles glau-
ben / was unser Religion uns vorstellet
zu glauben von disen entsetzlichen
Wahrheiten / derentwillen so vil Mar-
tyrer und Büßende entstanden seynd/
von disen Gefahren sein Unschuld in
der Welt zu verliehren / denen zu entrin-
nen so vil in die Clöster und Einödene
geflohen seynd / von der unumbgängli-
chen und allgemeinen Nothwendigkeit/
ihme beständig einen Gewalt anzuthun/
das Fleisch zu dämmen / Buß zu thun/
damit man seelig werde / endlich was
die Entfernung anlangt von den Gele-
genheiten zu sündigen / und von dem
Kennzeichen des Christlichen Lebens/
alles dises glauben / und dannaoh sich in
der Fasnacht lustig machen / und dapf-
fer herum tummeln! Begreiffet die
Ehr- und Gotts- Vergessenheit / die
Unanständigkeit / die Gottlosigkeit / die
Thorheit diser liederlichen Auffüh-
rung.

P. II.

Bedencke / wie schändlich und un-
verständlich man hervor ziehe die Gotts-
losiste und kahlste Ursachen zu einem
Vorwand diser ärgerlichen Gebräuch/
und Leichtfertigkeiten diser Fastnacht.
Die Fasten/ und Buß / so man zu thun
schuldig in diser heiligen Zeit / ist eine
auß den vornehmsten Einwendungen
diser muthwilligen Belustigung. Man
muß eine strenge lange Fasten halten
40. Tag lang/ so muß man dan ohnge-
fähr 40. Tag vorhinein herein bring-
en. Man soll Buß thun über seine
Sünd in diser heiligen Zeit/so muß man
dan zuvor Thür und Thor öffnen aller
Freiheit/ die Unschuld allen Gefahren
bloß hinauß stellen / sein Herz mit taus-
send Sünden besudlen / seinen Sinnen
allen Muthwillen erlauben/ in allen un-
zuläßlichen Gelüsten sich vertieffen/ be-
vor man Buß thue. Man soll einen
Christlichen Lebens- Wandel führen
in der Fasten / so muß man diser Gotts-
seeligen Zeit vorkommen mit einer
ganz Heydnischen Lebens- Arth. Man
muß die Gebott Gottes halten dise
heilige Zeit hindurch / so muß man dan
sie zuvor sechs Wochen lang übertret-
ten. Man wird müssen das Haupt er-

nidrigen unter der Aschen am ersten Tag der Fasten / so muß man den allem Pracht / aller Hoffart aufbieten / so lang die Fastnacht währet. Man wird sich bey der Predig müssen einfinden zu diser heiligen Bußzeit / so muß man zuvor springen und tanzen / und alle Comödien sehen / bevor man seine Sünden bereuet. Gott verlangt ein absonderliche Frommkeit und Verehrung Seiner in der Fasten / so muß man dem leidigen Sathan jene Ehr in der Fastnacht erweisen / welche er von den Heyden erforderte. Dises seynd die schöne Ursachen des Muthwillens / den man dise Tag hindurch treibet; durch dise suchet man einen Brauch zu behaubten / welchen die wenige Erkandtnus des Evangelii / und der mindisten Funcken unserer Religion verwirfft und verdammet. Was Irthumb / was entseckliche Blindheit der Christen zu unseren Zeiten! daß man nit erkennt die Schand / die Unverantwortung / und Gottlosigkeit einer so abscheulichen Weis zu handeln! und man darff sich nach allem disem noch beklagen von beständigen Trangsaa len / mit denen GOTT das gemeine Weesen straffet! Man verwunderet sich!

sich / daß der Glaub alle Tag abnimbt /
 man entsetzt sich über die geringe Anz
 zahl der Außermählten / man verlasset
 sich hernach auf einige verstellte Anz
 dächtleren / welche vor GOTT nur ein
 lächerliches Affen-Spil ist / und was
 noch unbillicher und straffmässiger ist /
 so fasten die ienige hernach zum wenigis
 ten / welche zum ärgsten dises Lueders
 Leben treiben unter dem liederlichen
 Vorwand der darauf folgenden strenz
 gen Fasten.

Ach GOTT! wie seynd wir verz
 blindt! ist jemahlen ein grössere / und
 Gottlosere Thorheit gewesen? Ers
 leuchte / O HERZ / disen durch die Sinn
 gang verwildten Verstand / berühre
 diß Herz / damit es doch von seiner
 Verjrrung wiederum zu recht komme.
 Verlehe mir dein Gnad / O Gott der
 Barmherzigkeit / dan ich bin entschlos
 sen / durch mein recht Christliche Auf
 führung wiederum zu ersehen die Tag/
 welche ich bishero recht Heydnisch hab
 zugebracht.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

A Verte oculos meos ne videant vanita-
 tem, in viâ tuâ vivifica me. Pl. 118.

U a 4

Wens

Wende ab meine Augen/ O HErr/
von allen disen gefährlichen Beyspielen/
und verschaffe / daß ich mit Lust und
Freud in deinem heiligen Weeg fort
wandere.

Statue servo tuo eloquium tuum in ti-
more tuo. Psal. 118.

Bevestige/ O HErr / dein Gefäß in
dem Herzen deines Dieners / und er-
halte in selbem die Forcht / Dir zu miß-
fallen.

Andachts-Übungen.

I. **G**Wan es uns Ernst ist mit der Bes-
gird unsers Heyls / mit dem Eifer
der Religion / mit der Schuldigkeit /
gute Exempel zu geben / erinnere dich/
daß dieses alles zu diser Zeit geschehen
muß. Enthalte dich völlig von allen
Weltlichen Kurzweilen. Es ist eine
Gott sehr angenehme / und sehr nutzli-
che Andachts-Übung / sich in grösserer
Einsamkeit / Andacht / und Verlaug-
nung seiner selbst zu halten in diser Zeit/
als das ganze Jahr hindurch. Fliehe
nit allein diese Ergötzlichkeiten der Fast-
nacht / sondern enthalte dich auch diese
Täg von denen sonst Zulässigen / du
wirst bald erfahren / wie Gott diese And-
acht so angenehm seye. Vermehre
wäh

während der Fastnacht deine Gottseelige
 Übungen/ verrichte noch etwas länger
 das Gebett/ solte es auch nur eine Vier-
 tel-Stund seyn. Bette die kleine
 Tagzeiten der Seeligisten Jungfrauen/
 und vergisse nit/ alle Abend **JESUM**
 Christum in dem Hochheiligen Sa-
 crament zu besuchen. Beichte und com-
 municiere öftters / als sonst.

2. Sey nit zu friden / ein andere/
 und dem Welt-Geist ganz widrige
 Aufführung vorzunehmen; berede dei-
 ne Kinder und Untergebne zu gleichen
 Gedanken. Treibe sie an / sich von al-
 lem dem zu enthalten / was man nennet
 Fastnacht-Spil / absonderlich von
 Tancien/ und leichtfertigen Comödien.
 Die gewöhnliche Kurzweil kan man zu
 Haus erlauben/wan sie anderst Christ-
 lich seyn. Es ist ein Gottseeliger Vor-
 theil / auf solche Weis deine Kinder
 von aller Gefahr und Schaden frey zu
 halten / durch dise kleine Ergötzungen
 unter ihnen selbst. Was aber einen
 grossen Verdienst vor Gott machet /
 ist dises/ daß du den Armen gibest / was
 du hättest auf die Lustbarkeiten gewen-
 det / wan du anderen gefolgt wärest.
 Wie vil ehrliche Haushaltungen haben
 Mangel an nothwendigen Sachen / ins

dessen man auf prächtige überflüssige Mahlzeiten laßt aufgehen / was erkletete / vil zu ernähren. Lasse dir dieses gute Werck anbefohlen seyn.

Der Sonntag Sexagesimæ.

Der Sonntag Sexagesimæ hat kein anderes Geheimnus in seinem Namen / wie schon Meldung geschehen / als die Zahl der sechs Wochen bis auf den Sonntag Passionis, und die 40. Fasttag für jene / welche die Donnerstag oder Samstag nit fasteten / und folglich die Fasten den Montag nach diesem Sonntag anfangeten. Die Kirch nimbt in der Wochen Septuagesimæ für die Metten die Beschreibung der Erschaffung und des Falls des ersten Menschen / in dieser Wochen Sexagesimæ hat sie auß der Schrift genommen die Beschreibung der Ergänzung des Menschlichen Geschlechts nach dem Sündfluß. Die erstere begreiff die Geschichten des Buch Genesis von Adam bis auf den Noe / und diese von Noe an bis zu Abraham begreiff das ander Alter der Welt. Die